

Die frühmittelalterlichen Spangenhelme aus der Sammlung des ehemaligen Zeughauses

Kolloquium vom 9. bis 10. November 2001 in Berlin

Vorwort

Das Kolloquium kam auf Initiative von Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Generaldirektor des Deutschen Historischen Museums, und Prof. Dr. Wilfried Menghin, Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, zustande und wurde gemeinsam von beiden Institutionen veranstaltet. Es fand im kleinen Kreis von etwa vierzig Archäologen, Restauratoren und Naturwissenschaftlern im historischen Kaminzimmer des Kronprinzenpalais statt. Anlass des Kolloquiums war die geplante Restaurierung der bekannten „Berliner Spangenhelme“ von Chalon-sur-Saône (Dép. Saône-et-Loire, Frankreich) und Giulianova (Montepagano, Prov. Teramo, Italien), die – obwohl nicht von deutschem Territorium stammend – ab 2004 in der neuen Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums präsentiert werden sollen.

Die Helme sind dem Typ Baldenheim zuzurechnen. Sie wurden um die Wende zum letzten Jahrhundert in beiden Fällen unsachgemäß geborgen und gelangten jeweils wenige Jahre nach ihrer Auffindung in die Sammlung des Berliner Zeughauses (heute Deutsches Historisches Museum). Der Helm von Montepagano gehörte zu einem umfangreicheren Depotfund, dessen genaue Zusammensetzung nicht überliefert ist und von dem heute keine weiteren Teile mehr erhalten sind. Auch der mit der Fundortbezeichnung Chalon-sur-Saône in die Literatur eingegangene Helm aus dem Flussbett der Saône dürfte als Depot- bzw. Opferfund niedergelegt worden sein. Beide Helme weisen mehr oder weniger sachgerechte Altrestaurierungen auf, wobei sich insbesondere der Letztgenannte in einem außerordentlich schlechten Zustand befindet.

Bis heute sind mindestens 40 Spangenhelme bzw. Fragmente des Typs Baldenheim bekannt geworden. Neben dem Deutschen Historischen Museum in Berlin besitzen lediglich das Slowakische Nationalmuseum Bratislava und die Kunsthistorischen Museen Wien mehrere Exemplare dieses Helmtyps. Die jetzt parallel in Angriff genommene Restaurierung der beiden „Berliner Spangenhelme“ bietet die bisher wohl einmalige Chance des direkten Vergleichs im Verlauf der material- und herstellungstechnischen Untersuchungen.

Die geladenen Spezialisten hatten am Tagungsort Gelegenheit, die Helme im Original zu untersuchen. Ziel der

Veranstaltung war es, ausgehend von der Diskussion über die Restaurierung und die begleitenden Untersuchungsprogramme für die „Berliner Spangenhelme“, übergreifende Forschungsprojekte anzuregen. Nach der Begrüßung durch Hans Ottomeyer und der Einführung von Wilfried Menghin widmete sich der erste Teil des Kolloquiums archäologischen Fragen.

Mahand Vogt (Bremen) begann mit einem Überblick zu den archäologischen, kunsthistorischen und herstellungstechnischen Problemen der frühmittelalterlichen Spangenhelme. Auf der Basis der grundlegenden Arbeiten von Joachim Werner, Renate Pirling, Kurt Böhner und Dieter Quast sowie der Autopsie fast aller heute bekannten Originale beschäftigte sie sich im Rahmen ihrer Dissertation (München 2000) mit den Baldenheimer Spangenhelmen und verwandten Typen. Das Berliner Kolloquium bot die Gelegenheit, die Ergebnisse ihrer gerade abgeschlossenen und bisher noch unpublizierten Forschungen erstmals öffentlich zu präsentieren. Den Erläuterungen zur Konstruktion und Herstellungstechnik folgten Ausführungen zu den Fundkategorien, zur Verbreitung und Datierung, zur soziologischen Bewertung dieser Fundgruppe, zur Ikonographie und zur Herkunft der Spangenhelme.

Dem Gedenken an den im Oktober 2001 verstorbenen Berliner Privatsammler Axel Guttmann ist der hier zusätzlich aufgenommene Beitrag zu einer Wangenklappe vom Typ Baldenheim aus der Sammlung Guttmann gewidmet. Die Anregung hierzu gab H. Born, der in seinem Kolloquiumsbeitrag das im Jahr 2000 aus dem Kunsthandel erworbene Stück ohne Herkunfts- und Fundortangabe erstmals vorlegte. Ausgehend von der „Berliner Wangenklappe“ untersucht M. Vogt die Herstellungstechniken und Fertigungsprozesse sowie die Möglichkeiten einer kombinationsstatistischen Auswertung der Wangenklappenmerkmale. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Mehrzahl der Wangenklappenmerkmale mehr oder weniger in allen Helmgruppen vertreten ist und das Stück aus der Sammlung Guttmann nicht näher zugeordnet werden kann.

Mit der Besprechung des noch unpublizierten Neufundes von Pfeffingen (Bad Dürkheim-Ungstein) und des bekannten Altfundes von Gammertingen (Kr. Sigmaringen) stellte Frauke Stein (Saarbrücken) ihre Überlegungen

zur Bestimmung der Herstellungsräume der Spangenhelme vor und diskutierte auf der Basis ihres eigenen Ansatzes die von D. Quast und M. Vogt vorgelegten Kombinationstabellen. Schließlich beschäftigte sich Hermann Ament (Mainz) mit den Jagdmotiven auf frühmittelalterlichen Spangenhelmen und verwies auf das Problem der eigentlich zu erwartenden, jedoch bislang fehlenden Kriegsmotive. Die den archäologischen Teil beschließende Diskussionsrunde konzentrierte sich vor allem auf Probleme der Merkmalsanalyse und der Kombinationsgruppen.

Den ersten Tag beendete das Hauptreferat des Kolloquiums: Michael Otto (Berlin), der zuständige Restaurator am Deutschen Historischen Museum, informierte über die Erwerbungs geschichte, die Altrestaurierungen, den derzeitigen Zustand sowie Überlegungen zum Restaurierungskonzept und zum Untersuchungsprogramm für die „Berliner Spangenhelme“. Leider wurde gerade dieser Beitrag nicht für den Druck zur Verfügung gestellt. Deshalb hat M. Vogt hier dankenswerter Weise die Vorstellung der Helme von Chalon-sur-Saône und Montepagano übernommen.

Der zweite Tag stand im Zeichen der restauratorischen und naturwissenschaftlichen Betrachtungen. Hermann Born (Berlin) unterbreitete mit seinem Referat zu den spätrömischen und frühmittelalterlichen Kamm- und Spangenhelmen einen Projektvorschlag, der auf ein interdisziplinäres und internationales Forschungsprogramm zu den material- und herstellungstechnischen Problemen dieser Helmtypen abzielt. Die wenigen modernen Untersuchungen und Restaurierungen von Spangenhelmen des Typs Baldenheim verliefen als Einzelprojekte mit jeweils individuellen Programmen und Methoden, so dass vor allem die Ergebnisse zu material- und herstellungstechnischen Fragen nur bedingt vergleichbar sind. In diesem Zusammenhang offenbart sich auch die Notwendigkeit einer einheitlichen Terminologie. So wurde auf dem Kolloquium insbesondere der große Diskussionsbedarf zu den Vergoldungstechniken deutlich.

Der Vorschlag von H. Born, den Versuch zur Gründung einer internationalen und interdisziplinären Fachgruppe zu unternehmen, die - ausgestattet mit entsprechenden Fördermitteln - die Untersuchung und Restaurierung einer größeren Anzahl spätrömischer Kamm- und frühmittelalterlicher Spangenhelme nach einem einheitlichen Programm vorbereitet und organisiert, stieß erwartungsgemäß auf großes Interesse. Dabei ist es allerdings bis heute - eineinhalb Jahre nach dem Kolloquium - auch geblieben. Der Anlass unseres Kolloquiums, die Neurestaurierung der „Berliner Spangenhelme“, wäre ein guter Ansatzpunkt für ein solches Vorhaben gewesen, jedoch hat sich gezeigt, dass von Seiten des Deutschen

Historischen Museums wenig Interesse an der Einbindung in ein übergreifendes Projekt besteht.

Ein zweites aktuelles Projekt verspricht hier mehr Erfolg: die Bearbeitung des bekannten Spangenhelmes von Stößen (Burgenlandkreis) im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Halle. Im Anschluss an die Ausführungen von M. Otto vertiefte Christian-Heinrich Wunderlich (Halle) am Beispiel des Stößener Helmes das Thema Altrestaurierungen und stellte die bereits durchgeführten und die geplanten Untersuchungen und Restaurierungsmaßnahmen vor.

Abschließend beschäftigte sich Christoph Raub (Schwäbisch Gmünd) mit den Vergoldungsarten auf antiken und frühmittelalterlichen Metallfunden und ihren Analyse-möglichkeiten. Im Gegensatz zu Christian-Heinrich Wunderlich, der für die frühmittelalterlichen Spangenhelme von einer Feuervergoldung ausgeht, nimmt Chr. Raub eine Blattvergoldung an. Er bezieht sich dabei zum einen auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen an den Helmen von Gültlingen und Gammertingen, zum anderen argumentiert er damit, dass die Feuervergoldung von Eisen - im Gegensatz zu Buntmetallen - größere technische Probleme bereitet und die Spangenhelme aufgrund der gewölbten Oberfläche eine weitere Schwierigkeit bieten. Er schließt aber nicht aus, dass einzelne Teile - wie etwa die Niete - feuervergoldet wurden. Erwartungsgemäß standen die Fragen der Definition und Analyse von Vergoldungsarten auch im Mittelpunkt der Abschlussdiskussion. Mit wichtigen Beiträgen waren dabei u. a. Kilian Anheuser (Cardiff) und Ulrich Sieblist (Questenberg) vertreten.

Das Kolloquium endete mit einem Empfang des Museum für Vor- und Frühgeschichte im Langhansbau des Schlosses Charlottenburg, in dessen Verlauf Claudia Theune (Berlin) über die Auffindung des Spangenhelmes von dem eponymen Fundort Baldenheim (Dép. Bas-Rhin) berichtete, indem sie aus der Familienchronik entsprechende Erinnerungen ihres Urgroßvaters Rudolf Welcker verlas, die sie hier im Rahmen ihres Beitrages zur Fundgeschichte dieses Stückes zitiert.

Mit der Publikation der Beiträge des Spangenhelm-Kolloquiums unternimmt das Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte einen weiteren Versuch, auf die derzeit geplanten bzw. laufenden Untersuchungen oder Restaurierungsmaßnahmen an den Spangenhelmen von Chalon-sur-Saône, Montepagano, Stößen, Gültlingen und Gammertingen aufmerksam zu machen und ein übergreifendes Forschungsprojekt anzuregen.

Berlin, im Mai 2003
Marion Bertram